

Westfälischer Anzeiger.

Freitag, den 11ten July 1806.

Öffentliche Angelegenheiten.

Ueber den Unterricht, welchen der Staat seinen Bürgern gibt. Von J. F. Benzenberg.

Seinen Freunden Werth in Detmold, Krummacker in Duisburg und Wilsberg in Eibersfeld gewidmet.

Wenn man sieht, wie wenig die jungen Leute in den Anstalten lernen, welche der Staat für ihren Unterricht bestimmt hat, so ist die Frage sehr natürlich, welches ist die Ursache, daß mit so vielen Mitteln so wenig geleistet wird.

Einige Beiträge zur Beantwortung dieser Frage mögen folgende Blätter enthalten, welche ich der Aufmerksamkeit und dem Schutze meiner Freunde empfehle, da sie gegen die gangbaren Begriffe der Zeit über den Werth unserer modernen philanthropischen Erziehung sind.

Ich will als Einleitung einige Beispiele von Unwissenheit junger Leute anführen, die in diesen Anstalten erzogen wurden, und die nächste Veranlassung zu Niederschreibung des Gegenwärtigen waren.

1) Einer meiner Freunde, der Professor auf einer berühmten Lehranstalt war, erzählte mir folgendes: „Bey dem Vortra-

ge der Trigonometrie mußte eine Formel dadurch verwandelt werden, daß sie mit dem Nenner eines Bruchs multiplicirt wurde. Es war am Ende des halben Jahres, und ich glaubte darauf rechnen zu dürfen, daß meinen Zuhörern diese Begriffe nicht mehr fremd wären. — Indem ich dieses auseinander setzte, fragte mich einer: „Was denn ein Nenner sey?“ —

2) „Ein andermahl erklärte ich eine sehr leichte Formel in der Algebra. Um mich ganz verständlich zu machen, entwickelte ich die Verwandlungen bis auf ihre einfachsten Bestandtheile, und kam dann endlich dahin, daß ich fragte: „welche Zahl man zur Zahl 2 hinzuthun müsse, um 4 zu erhalten. Einer meiner Zuhörer antwortete 3, und als er sah, daß dieses Unrecht sey, so sagte er 1.“

3) Bey der Gelegenheit, daß der Professor der Mathematik diese Erfahrungen mittheilte, erzählte der Professor der Geschichte folgende: Beym Examen am Ende des halben Jahres fragte ich meine Zuhörer: In welchem Feldzuge und in welcher Belagerung die Römer zuerst ihrem Kriegswesen eine bestimmtere Form gegeben und Winterquartiere bezogen hätten: Sie besannen sich lange; endlich sagte ei-

ner: Bey der Belagerung von Troja.
la.⁶⁶

4) und 5) mögen ein Paar Beyspiele seyn aus meiner eigenen Erfahrung. — Ein Paar junge Leute, die 3 Monate Mathematik gehört hatten, hatten in dieser Zeit so wenig gelernt, daß der eine nicht einmahl wußte, daß die Summe aller Winkel im Dreieck 180 Grade sey, und der andere wußte nicht einmahl, was ein Wechselwinkel wäre.

Bey Lichtenberg erlebte ich einmahl folgendes, welches von allen das stärkste ist:

Lichtenberg pflegte die Instrumente, welche in den Vorlesungen gebraucht wurden, vorher aufstellen zu lassen, damit seine Zuhörer sie desto besser kennen lernten. Magister Seyde, der die Aufsicht führte, beantwortete dann die an ihn gerichteten Fragen. Einer von Lichtenbergs Zuhörern, der gehört hatte, daß bey der Erklärung der Luftpumpe gesagt wurde: daß über dem Embolus ein Ventil sey, welches die Luft zwar heraus, aber nicht wieder hineinlasse, und daß dieses sehr das Hinaufwinden erleichtere, — hatte dieses nicht verstanden, und meinte, daß die gezähnte Stange u. das eingreifende Rad das Ventil sey. Anfangs verstanden wir gar nicht, was er wollte, — endlich ergab es sich aus seinen Fragen, daß er dafür hielt, daß die gezähnte Stange und das Getriebe deswegen an der Luftpumpe angebracht wären, damit die Luft, da noch etwas beym Herumdrehen gequetscht und fein gemacht würde, damit sie desto leichter herauszubringen wäre. Daß von diesem einfachen Mechanismus die Bewegung des Stempels abhänge, das hatte er noch gar nicht eingesehen.

Diese Beyspiele würden sich leicht vermehren lassen.

Über sie scheinen mir hinlänglich, um Belege für folgende Sätze zu seyn.

1) Wenn man auch zugibt, daß es diesen Leuten an Verstand fehlte: so wird man aber auch wieder zugeben, daß dieselben Menschen im bürgerlichen Leben nie einen ähnlichen Beweis von Mangel an Verstand und von Unwissenheit geben werden. — Dieser Unterschied zwischen dem Verstande, den sie im täglichen Leben, und dem, den sie im Hörsaale zeigen, hat seine Ursache, und diese zu entwickeln, ist hier mein Zweck.

Man gibt gewöhnlich als Grund und Erklärung an: daß den jungen Leuten diese Sachen fremd wären. — Ich glaube aber, daß es ein Glück für sie ist, wenn ihnen diese Sachen noch fremd sind. Das beweiset, daß sie nicht das Unglück hatten, von philanthropischen Lehrern erzogen zu werden, welche sie im 10ten Jahre in der Astronomie und in der Physik, in der Geschichte und in der Seelenkunde unterrichten. — Den Armen, denen dieses wiederfährt, ist freylich am Ende nichts neu und nichts fremd mehr, sie haben keine Wahrheit ganz u. lebendig, und ihr durch zu frühe geistige Genüsse geschwächter Geist ist auch nicht mehr fähig, von irgend einer Wahrheit stark und kräftig ergriffen zu werden.

Ich glaube, daß der Grund zu den geringen Kenntnissen unserer jungen Leute ganz wo anders liegt, und sich auf einen Fehler im Unterricht gründet, der sehr tief liegt, — der sehr allgemein ist und den die gegenwärtige Generation — gewiß nicht verbessert.

Bey der Schulreformation, die am Ende

de des vorigen Jahrhunderts so allgemein wurde, standen Menschen an der Spitze, die wohl nicht frey von aller Eitelkeit waren, und die weniger auf die bildende Form des Wissens — als auf ein Aggregat von Kenntnissen sahen, welche der Menge in die Augen fällt. — Dieses war um so verzeihlicher, da sie zum Theil Privatschulern hatten, deren Glück mit von dem Reichtume der verschiedenen Lehrgegenstände abhing, welche auf dem Anschlagzettel bemerkt waren. — Statt daß in den alten Schulen des Morgens von 8 bis 9 lateinisch, von 9 bis 10 lateinisch, von 10 bis 11 lateinisch und von 11 bis 12 wieder lateinisch gelehrt wurde; stand hier. Von 8 bis 9 Geographie, von 9 bis 10 Geschichte, von 10 bis 11 Classifier, von 11 bis 12 Mathematik. Von 2 bis 3 Physik, von 3 bis 4 schöne Wissenschaften, von 4 bis 5 Astronomie, und außerdem noch eine Stunde französisch, eine Stunde englisch, und eine Stunde Zeichnen.

Manche Mutter las es mit gerührtem Herzen, was der liebe Sohn alles lernen könne in dem schönen Philanthropin, — und frenete sich, wie er es leicht habe, und wie die Lehrer versprochen, alles für ihn zu thun, und wie er nicht nöthig habe, auswendig zu lernen, da man nach der schönen neuen Methode bloß den Verstand beschäftige und nicht das Gedächtniß.

Wenn man die Aushängelbogen der Philanthropine flüchtig ansah: so mußte man glauben, daß die jungen Leute mit 16 Jahren ihre Studien vollkommen geendigt hätten, und alles mögliche vom Lotus bis zum Tang, und von der Centralsonne bis zur Milche wüßten, weil sie in allem unterrichtet waren, und zwar nach der neuen

so vortrefflichen Methode, wobey fast gar keine Anstrengung nöthig sey, sondern alles spielend gehe.

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen,“ steht in einem alten Buche, und die Früchte des neuen Baums der Erkenntniß waren nicht sehr erfreulich, obschon die, welche darauf und darunter saßen, dieses eben nicht Wort haben wollten.

Die Halbwisserey, welche hieraus entsand, hat niemand schneidender u. treffender dargestellt, als Lichtenberg in seinen Fragmenten eines Examens, angestellt von einem Candidaten des belles lettres mit seinen zwey Zöglingen, in Gegenwart des Herrn Waters und der Frau Mutter:

— — — — — Nun, weiß du noch mein Kind, wir hatten's gestern erst, was Parallelen sind?
„D Parallelen sind, — sind Linien, die sich schneiden.“

Recht, im Unendlichen, und das zu beyden Seiten.

— — — — — Nun sage mir mein Kind, wie viel nach dem Euclid im Dreyeck Winkel sind?
„Sechs.“ „D, das ist brav gelernt! drey Winkel und drey Seiten,

Das macht zusammen sechs — — — — —

Bei der philanthropischen Unterrichtsmethode scheint man vorzüglich drey Fehler gemacht zu haben, welche allen wahren Unterricht aufheben und zerstören müssen.

1) Man legte den Unterricht über wissenschaftliche Gegenstände — in die Kinderjahre; und bornirte Menschen, die keine Vorstellung von dem haben, was das Heilige und Große in den Wissenschaften ist, machten dasjenige gemein, welches, wie Copernicus sagt, durch die Anstrengungen großer Männer gefunden ward. — Dieses Gemeinmachen ist die Erbsünde und der Fluch unsers Zeitalters.

alters; — aber die heilige Wissenschaft geht doch, wie ein Geist, frey und ohne Spur und ohne besetzendes Streiten durch die Menge, und küßt in einsamer Stunde ihre Erwählten mit dem heißen entzückenden Kusse der Weihe. — Aus einem Philantropin wird nie ein Kepler oder Franklin oder Lichtenberg hervorgehen — und wenn diese berühmten Männer in einem wären erzogen worden: so würde die Nachwelt schwerlich ihren Namen wissen.

2) Unterrichte man hant dnrcheinander über allerhand Gegenstände, und das Gemüth des jungen Menschen wurde bald zu dem einen gezogen und bald zum andern, und konnte in dem beständigen Wechsel von nichts ergriffen werden. — Man wollte die Kinder spielend unterrichten und sie für die Anstrengungen der ernstern Studien durch anmuthigere schadlos halten, mit denen man den Wechsel machte. Hatten sie von 8 bis 9 Latein gehabt: so mußten sie von 9 bis 10 Naturgeschichte haben.

Aber den Lohn für die Arbeit gibt die Arbeit selbst, und das Gefühl, daß man fortschreitet in seinen Kenntnissen, das gibt die meiste Lust und die meiste Dauer zur Arbeit. Wenn man aber täglich über sechs verschiedene Gegenstände unterrichtet wird: so kann man natürlich die Fortschritte in keinem einzigen fühlen, gesetzt auch, daß man welche gemacht hätte. — Was in der einen Stunde gelernt wird, das wird in der andern wieder zerstört, — und auf Früchte darf nicht gerechnet werden. —

Man glaubt, junge Leute müßten den ganzen Tag beschäftigt seyn, — und sie sollen deswegen den ganzen Tag lernen. — Wenn aber ein Erwachsener täglich sechs

Stunden Unterricht haben sollte? — Und warum hören die fleißigsten und zweckmäßig fleißigsten Studenten auf Universitäten nie mehr als drey Vorlesungen?

Was die Beschäftigung betrifft: so verstehen sich hierauf junge Leute, wenn sie ihre Freyheit haben, besser, als Gutsmuths und alle Pädagogen zusammen genommen. — Daß der Stundenzettel einer öffentlichen Lehranstalt jedes Jahr den ganzen Tag voll von allen möglichen Kenntnissen stehe, als Geographie, Geschichte, Botanik, Logik, Psychologie, Religion, Moral, Lateinisch u. Griechisch, Mathematik u. Physik — darauf sehen freylich viele, welche glauben, daß sich das Lernen verhielte, wie die Anzahl der Stunden und wie die Anzahl der Fächer, und die daher auch wissen wollen, was sie für ihr Geld haben.

Diese löbliche Einrichtung bringt es dann auch mit sich, daß unsere jungen Leute (von 12 — 16 Jahren) ein Paar Jahre Mathematik hören, — und am Ende nichts davon verstehen, — daß sie zwey oder drey mahl die Logik hören, und bey'm Schlusse nicht wissen, was Logik ist, — und so mit allem dem, worin sie unterrichtet sind.

(Der Schluß folgt.)

Tagesgeschichte.

Ein Nachtrag zu dem Aufsatze in Nro. 42.

Grafschaft Ravensberg.

Einsender war längst Willens, das strafbare Verhalten der Untervögte und einiger Vorsteher durch den Westf. Anz. öffentlich bekannt zu machen, er wurde aber bisher durch manche Arbeiten davon abgehalten. Er freute sich daher nicht wenig, als er in Nro. 42. einen Aufsatz las, der ihm ganz aus der Seele geschrieben war,

Er will nur noch folgendes hinzufügen. Unbegreiflich ist es, daß sich die Brackweder Gemeinde die unerhörten Wetzelsgerichten des Intervogts Conradi so viele Jahre hindurch hat gefallen lassen und daß der Beamte dazu hat stillschweigen können. So viel der Einsender gehört hat, so soll er 6 Döhnten gehalten haben; bey Erbauung eines neuen Hauses und bey jeder Verheirathung seiner Kinder; jede soll 600 Rthlr. eingebracht haben. Nicht nur die Bauern, sondern auch Heuerlinge, Knechte und Mägde hat er einladen lassen, und wehe dem, der ausgeblieben wäre! Seinem Eingeladenen hat er nicht einmahl satt zu essen gegeben. Er hat also der Gemeinde zu Brackwede 3600 Rthlr. allein durch Döhnten abgenommen. Müßte er diese und andere Erpressungen nicht wieder herausgeben, müßte er nicht cassirt werden? Der Chirurgus Waldeker in Brackwede könnte über Conradi das Vollständigste liefern und dem Publico auch Nachricht von einem Proceß geben, den er mit einem Beamten gehabt u. gewonnen hat. — Der Intervogt in Brockhagen hat auch 2 Döhnten gehalten, die 2te den 1sten März 1804, die 400 Rthlr. ihm eingetragen haben soll; dieser hält auch auf Kosten der Bauern ein Reitpferd! Ein anderer Intervogt hat in einem Jahre gehalten: eine Döhnte zu 4 bis 500 Rthlr., eine Garnsammlung zu 8 Stücken Linnen, eine Stroh Sammlung, eine Mistzehrung; und zum Dreschen und andern Arbeiten nimmt er solche Tagelöhner, die nichts nehmen dürfen. Sogar in der Halle, unter den Augen der Accise und eines Beamten hat ein Visitor und Intervogt Döhnten gehalten. Ein schon verstorbenen Unter-

vogt hielt nicht nur 2 Döhnten, sondern sammelte auch in der Gemeinde die Kosten für einen Proceß, den er verloren hatte. — Wenn man nun bedenkt, wie viele Ausgaben die Bürger an sich haben, wie viel ihnen die unzähligen Bettler abnehmen, die Summen, welche ihnen die Intervogte abnöthigen: so sollte man glauben, sie müßten, bey den jetzigen schlechten Zeiten, zu Grunde gehen. — In einigen Gemeinden gibt es auch gewissenlose Vorsteher, die sich auf alle Art zu bereichern suchen. Insbesondere soll das der Fall gewesen seyn, als den Gemeinden Roggen und Mehl überlassen worden, und bey Nachlassen!!

Der Aufsatz in Nro. 42. hat die gute Folge gehabt, daß der Intervogt Conradi der Wittwe des ertrunkenen Müllers alles hat herausgeben müssen. Der allgemein verehrte Herr Stadtdirector Conbruch ist ihr dazu behülflich gewesen.

Gesundheitspflege.

Warnung vor dem Zahnarzte Le Dent.

Der Zahnarzt Le Dent in Köln verkauft den Gran Gold, der überall $3\frac{1}{2}$ Stbr. kostet, für 7 Stüber. Zu Zeiten gibt er zu Stiften statt des Goldes Tombak, der bekanntlich Grünspan ansetzt und sehr gefährliche Zahnkrankheiten verursacht. Den Tombak läßt er sich dann doppelt so theuer bezahlen, als Gold. — Es ist gut, wenn man das Publicum vor den Betrügereyen eines Zahnarztes warnet, der gewissenlos genug ist, um einige Stüber an Geld zu ersparen, seinen Patienten Tombak für Gold zu geben.

Wenn der Zahnarzt Le Dent in Köln Lust haben sollte, die Sache als Injurie

vor die Obrigkeit zu bringen: so braucht er dieses bloß anzuzeigen, und die aufgeborenen Beweise seines Betrugs sollen der Obrigkeit vorgelegt werden.

Wohltthätigkeit.

Anzeige und Dank.

Für W. E. Seiffenschmidt hieselbst ist mir bisher folgendes zugeschickt.

Den 17ten April aus Altena unbekannt 1 Brab. Kronthlr.; den 19ten aus Iserlohn 1 Brb. Kronthlr.; den 20ten aus Altena $\frac{1}{2}$ Br. Kronthlr.; den 21sten unbekannt 30 Stbr.; den 23ten von Hrn. Cantor Vormann in Altena die Beyträge seiner braven Schüler mit 4 Rthlr. 9 Stbr. — Von einem benachbarten Landprediger 1 Brab. Kronthaler; den 24ten aus Lüdenscheid $\frac{1}{2}$ Brab. Kronthlr.; den 28ten aus Iserlohn unbekannt 1 Rthlr. 12 Stbr. — ebenfalls aus Iserlohn unbekannt 1 Laubthlr. — aus Wesel unbekannt 1 Laubthlr.; den 1ten May aus Neuenrade 36 Stbr.; den 2ten aus Altena 1 Rthlr. 57 Stbr. Aus dem Kirchspiel Werdohl 1 Brab. Kronthlr. Aus Altena 3 Brab. Kronthlr. Aus Lüdenscheid $\frac{1}{2}$ Brab. Krone. Den 5ten May aus Hamm unbekannt 2 Brab. Kronthaler. Aus Hamm unbekannt $\frac{1}{2}$ Friedrichsd'or. Den 12ten aus Altena 1 Brab. Kronthaler. — Aus Hamm durch den Hrn. Accise-Inspcctor Werth hieselbst 2 Brab. Kronthaler. In einem Briefe mit holländischer Inschrift unbekannt 1 Carolin; den 23ten aus Elberfeld durch einen hiesigen Freund 2 Br. Kronthaler; den 25ten aus Radevormwalde 1 Rthlr. durch den Bürger Bastian dasselbst. — Aus Altena 1 Brab. Kronthaler. Aus Gräfrath 1 Br. Kronthaler.

Den 16ten Juny unbekannt 5 Rthlr. Berl. Cour. und $\frac{1}{4}$ Brab. Krone.

Durch die Beyträge so vieler Menschenfreunde ist dem Unglücklichen sehr geholfen. — Er hat davon die Curokosten und angewandten Arzneymittel bezahlt, die dringendsten durch seine traurige Lage verursachten Schulden berichtigt, einige nothwendige Reparaturen an seiner Wohnung vollführt und das zur täglichen Nothdurft Unentbehrliche für seine Haushaltung angeschafft. Ein so viel als möglich bequemer künstlicher Fuß wird für ihn jetzt verfertigt, und für das etwa noch übrige Geld soll Wolle angekauft werden, damit er wieder für seine eigene Rechnung arbeiten kann; weil er, unterstützt von seiner Frau und seinem zwölfjährigen ältesten Knaben, hoffen darf, auf diese Weise sich und die Seinigen künftig nothdürftig zu ernähren. — Durch die geschickte und sorgfältige Behandlung des Hrn. Chirurgen Dörfer, dessen Uneigennützigkeit ich hier zugleich rühmen muß, ist Seiffenschmidt jetzt vollständig wieder hergestellt. Die vielen empfangenen Beweise der Theilnahme, größtentheils von unbekannten und entfernten Menschenfreunden, machen ihn seine überstandenen Leiden u. Schmerzen vergessen. Er wird nie aufhören, seine Wohltäter mit dankbarem Herzen zu segnen. Indem ich seinem Wunsche gemäß seinen Wohltätern hier öffentlich danke, verbinde ich mit seinem Dank zugleich den meinigen für die Freude, die mir dadurch verschafft wurde, dem Unglücklichen das einzuhändigen, wodurch sie ihm seine traurige Lage so sehr erleichtert haben.

Das Verzeichniß der eingekommenen Beyträge in diesem vaterländischen Archiv wird

immer ein schönes Denkmahl von dem Gelfe unseres Vaterlandes seyn, und vielleicht auch bey Andern eben so den so oft ausgeföchtenen Glauben an die Menschheit stärken, wie es ihn in meinem Herzen auf eine wohlthätige Weise befestigt hat.

Mettenberg den 30sten Jun. 1806.

Kleinschmidt.

Miscellen.

Eine Geburtstagsfeier.

In einer gewissen Schule in Westfalen feyerten die Schüler des Lehrers, die er im Hause hatte, im Jahre 1801 seinen Geburtstag auf folgende Weise. Ganz früh des Morgens kamen die Schüler vor seine Schlafkammer, sangen ihm in einem selbst verfertigten Liedchen ihre Wünsche, und spielten auf Geigen und dem Bass die Melodie dazu. Als der Lehrer kam, so überreichte der älteste Schüler unter ihnen ihm das Lied und eine ziemlich ansehnliche Summe Geldes, die sie zusammengelegt hatten, mit folgenden Worten, „in dem Liedchen steht es, was wir Ihnen wünschen. Mit diesem Gelde wollten wir Ihnen gern die Freude machen, damit nach Ihrem Gutehanken den kranken Mr. N. in N. zu unterstützen. Wir lassen ihm außerdem heute noch (es war im Nov.) eine Karre Kohlen fahren.“

Da der junge Mensch, der damahls als Jüngling seinen regen Sinn zum Wohltun auf diese Weise äußerte, in den ersten Jahren diese Blätter nicht zu Gesicht bekommen kann: so mag die einfache Erzählung dieser schönen Geburtstagsfeier schon ein Plätzchen zur Freude mancher Menschen hier einnehmen.

Das Anständige.

Als Einsender einmahl durch ein Dorf ging, und hörte, daß Schulvisitation gehalten

worden, bekam er Lust, derselben beyzuwohnen. Mit nicht geringer Verwunderung sah er da, daß der Superintendent den Altar mit Sporen bestieg und so die Kinder examinirte. Wie erbaulich! Erlaubt sich der Superintendent, den Altar mit Sporen zu besteigen: so hätte ja wohl auch ein Prediger die Erlaubniß, mit Sporen auf die Kanzel zu gehen.

Eine Anekdote.

By einer Bücherauction an einem namhaften Orte fragte, als Gellii noctes atticæ verkauft wurden, ein Candidat der Theologie einen der neben ihm Sitzenden ganz laut: „Wer war doch der Verfasser von Gellii noctes atticæ? Man lachte, und niemand antwortete. Der Candidat, der nichts merkte, fragte noch einmahl, worauf einer ihm Auskunft gab. Halb laut sagte ein Bürgermeister des Orts, der auch dabey saß: das wäre ein hübsches Stück in einem Vademecō.

Spiel.

Eine Stimme.

Unter No. 24, d. W. A. 1806. unter der Rubrik: Böse Zeit — war die Frage aufgestellt: welche die beste Art sey, dem verderblichen Spielen Einhalt zu thun?

Meine des Einsenders unmaßgebliche Gedanken hierüber sind: daß man zwar nicht sowohl die Spielenden, als vielmehr die Wirthe zur Strafe ziehen sollte, welche gewöhnlich lucri causa den Spielsüchtigen geheime Winkel anzeigen, wo sie ungestört ihr Unwesen treiben können. Denn straft man jene: so wird das Uebel bey der Wurzel angegriffen, indem die Gelegenheit, übel zu thun, abgeschnitten wird. Aber noch Eins thut Noth, und das ist, daß die Vornehmern, worunter nicht selten obrigkeitliche Personen sind, den Geringern erst mit gutem Beyspiele vorgehen und sich der übertriebenen Spiele enthalten; denn es ist immer ein mächtig schützendes Palladium für die geringere Classe, wenn sie bey Vergehungen auf die hinweisen kann, welche ihnen den Weg zum Guten weisen müssen. a —

Todesanzeige.

Gestern Morgen zwischen 10 u. 11 Uhr schlummerte mein guter unvergeßlicher Gatte, Christian Gottfried Schwoßmann, evang. luther. Prediger zu Aplerbeck im 51sten Jahre seines thätigen Lebens und 15ten unserer ehelichen Verbindung an einer erlittenen Brustwassersucht zu einem bessern Leben. Ueber 16 Jahre hat er bey seiner Gemeinde, die ihn liebte, mit aller Treue sein Amt verwaltet. Acht Jahre hat er als Lehrer am Gymnasium zu Soest mit vielem Ruhm die Jugend unterrichtet. Ich habe den besten, treuesten Freund verloren, und mit Recht klagt mein Herz, aber es klagt auch meine 3 unmündigen Kinder, die mit mir ihren Schmerz über den Verlust ihres Vaters andeuten und mir ihre kindliche Liebe versichern. Meine Freunde und Verwandten werden mit mir und meinen Kindern hieran Theil nehmen, und bin ich dessen ohne schriftliche Beileidsbezeugungen versichert. Aplerbeck den 30sten Juny 1806.

Clara Wilhelmina Schwoßmann,
gebörne Kruse.

Heirathsanzeigen.

Heute den 6ten July verehelichten sich in Hattungen in der Grafschaft Mark

L. Münnich,	L. Schulz,
Königl. Verg. u. Bas. serbau-Inspector.	Königl. Verg. Richter zu Wetter.
Philippine Münnich, geb. Nautert.	Friderike Schulz, geb. Nautert.

Abschied.

Indem ich den Befehlen meines gnädigsten Fürsten gemäß von hier zu meiner neuen Bestimmung abgehe: so halte ich es nebst meiner Gattin und Kindern für Pflicht, unsern bisherigen Freunden und Bekannten, von denen wir in Ermangelung der Zeit nicht persönlich Abschied nehmen können, hiermit Lebewohl zu sagen und uns Ihrer ferneren Freundschaft und gütigem Andenken bestens zu empfehlen.

Dortmund den 11ten July 1806.

W. F. Dressel,
Major im Regiment Dranien-
Nassau.

Vorladung.

Auf Anstehen des dem schwachsinigen Schemann angeordneten curatoris ad lites Hrn. Advocaten Schulz werden alle und jede, welche an dem Schemanshof zu Levinghausen, Kirchspiels Waltrop oder an desselben Bewohner Wittbe und Sobn ex quocunque capite Ansprüche haben, hiedurch edictaliter et peremptorie auf den 21sten Julius Morgens 10 Uhr in loco judicii zu erscheinen verabladet, insbesondere wird den-

Antung, Für die Wittib des Hauptmanns Stöffer ist eingekommen den 4ten July aus D. 37 Stüber.

jenigen, mit welchen am 9ten May vor. Jahres noch nicht liquidirt ist, unter Präclutionsstrafe aufgegeben, ihre Forderungen samt Justifications mit an Ort und Stelle zu bringen.

Recklinghausen im Gerichte den 21sten Junius 1806.

Ad mandatum.

Vornheim, Gelsch.

Verkaufsanzeigen.

Die Eigenthümer des zwischen Neuwied u. Heddesdorf an der Wiedbach gelegenen Hammerwerks sind genehmigt, dasselbe zur öffentlichen Versteigerung aussetzen zu lassen, und haben dessfalls um eine Regierungs-Deputation g. n. m. nachgesucht. Da nun diesem Ende willfah. t worden ist, so wird Termin zur öffentlichen Versteigerung gedachten Hammerwerks auf Donnerstag den 31sten July hiemit anberaumt, und können sich die Liebhaber des Endes alsdann Nachmittags um 2 Uhr in der Behausung des Peters Loß zu Heddesdorf einfänden; nähere Erkundigung über die Eigenschaften des zu versteigerten Hammerwerks aber zuvor bey dem dasigen Handelsmann Lind einziehen.

Neuwied den 13ten Juny 1806.

Fürstlich Wiedische Regierung.

In fidem Räder.

Unterschiedene ist Willens, ihren auf dem Kupferschen Kamp stehenden Weizen ungefähr 6 Morgen unter der Hand zu verkaufen, weshalb sich etwaige Liebhaber bey ihr einfänden wollen. — Auch ist sie Willens, ihre an besagtem Kamp, der mit Alee besät ist, und zur Weide benutzt werden kann, noch gut habende 3 Pachtjahre einem andern zu cediren, wozu sie also auch Liebhaber zu sich einladet.

Dortmund den 5ten July 1806.

Wittib J. H. B. d. m. e.

Nachricht.

Ich benachrichtige hierdurch ein geehrtes Publicum, daß ich in allen Sorten Schmied. Eisen, von der größten bis zur feinsten Sorte, besonders Mund- und Fassbände, so wie auch in Eisenblech, Feueröhren und andere Blechwaren, sowohl in großen als kleinen Bestellungen annehme, und jederman auf das billigste und prompteste bedienen werde. Verzeichnisse der Eisenfabrikate nebst Preiscurant kann auf Erfordern eingesendet werden; die Briefe erwartet man jedoch postfrey. Laasphe im Wittgensteinischen.

Johann Martin Eckhardt.

Bibelanstalt zu Lemgo.

Seit kurzer Zeit fehlte zwar wegen starken Absatzes in und außer Deutschland die hiesige beliebte Bibelausgabe, allein jetzt ist wieder Vorrath vorhanden.